

hervorgerufenen Verfallserscheinungen zerstören in den meisten Fällen die höchst lebendige Ausdruckskraft nicht, mit der hier die Träger wohlbekannter Namen leibhaftig vor uns hintreten, frei von den stilisierenden Verfälschungen historischer Berichte und Porträts. Die saftig quellenden Gesichter der Romantiker, Luthers kräftiger Bauernkopf und die abgeschliffenen Züge eines Papstes, das grobe Soldatentum der Preußenkönige und zwischen ihnen das messerscharfe Schizothymikerprofil Friedrichs II. — das ist unübertreffliches physiognomisches Anschauungsmaterial!

*Grühle* gibt eine lehrreiche Übersicht über die unbefriedigenden, oft absurden Ansätze zu einer physiognomischen Wissenschaft von Aristoteles über die Lavaterzeit bis zur Gegenwart, und wenn auch positive Versuche nicht gemacht werden, so ist doch die Problemlage in einer Weise klar gesehen, wie man das in den Büchern über diese Dinge bisher selten findet.

*Rudolf Arnheim* (Berlin).

**De Laguna, Grace Andrus:** *Speech, its Function and Development.* New Haven, Yale University Press 1927. XII und 363 S.

Der Verf. erklärt sich zwar mit dem Behaviorismus und gleichzeitig mit der Gestalttheorie einverstanden, aber mir ist nie so klar geworden wie an diesem Buch, was *Titchener* unter dem Namen des *Funktionalismus* seinerzeit so heftig befandete. Verf. will die Sprache und ihre Entwicklung aus ihrer „*Funktion*“, d. h. aus *ihrer Aufgabe, ihrer Leistung* erklären. Viel Geistreiches wird gesagt über ihre notwendigen Dienste für das Zusammenleben, ihre Vorzüge vor dem tierischen Schrei, ihre Notwendigkeit für Erinnern, Planen und Handeln. Aber vergebens fragen wir: *Warum* kann die Sprache das leisten? Auf Grund welcher Eigenschaften des Organismus, der sie benutzt, und der Dinge, die sie bezeichnet? Welche seelischen *Funktionen* — in einem ganz anderen Sinn des Wortes — liegen ihr zugrunde? Keines der zahlreichen Beispiele aus primitiver, kindlicher oder pathologischer Sphäre wird in diesem Sinn betrachtet.

Man sieht an *Lagunas* Denkweise, daß *Titchener* mit den starren adjektivischen Begriffen seines „Strukturalismus“ die Leistungsbegriffe des Funktionalismus nicht aus der Psychologie verdrängen konnte. Das wird nur durch konsequente Einführung von wirklichen Funktionsbegriffen (im Sinn der Mathematik und Naturwissenschaft) möglich sein, die der modernen Psychologie, und gerade dem Behaviorismus und der Gestaltpsychologie, auch nicht mehr fremd sind.

*Metzger* (Berlin).

**Haack, Kurt:** *Experimental-deskriptive Psychologie der Bewegungen, Konfigurationen und Farben unter Verwendung des Flimmerphänomens.* Berlin: S. Karger 1927. 263 S.

Die Schrift beschreibt die Flimmererscheinungen unter ganz speziellen Umständen: Kreiseleiche hinter Diaphragma, Achse unsichtbar. Jeder funktionelle Gesichtspunkt, ja jede gestufte Variation wird vermieden. Für die Beurteilung der Ergebnisse ist es wichtig, zu wissen, daß aufs strengste